

# Kurt Humbel: „Theophil Maag – Zeitungsmacher aus Leidenschaft“

von Rolf Dorner

In WORT NR. 38 stellten wir unter dem Titel „Auch für Institutionen im Einsatz“ Dr. phil. Kurt Humbel – Autor, Publizist und Ghostwriter – als neues ZSV-Mitglied vor. Mittlerweile liegt Humbels im Bericht erwähnte Biographie „Theophil Maag – Zeitungsmacher aus Leidenschaft“ als Buch vor.

„Buch“?: es ist ein prächtiger 256-seitiger reich bebildeter Band im Format 18/25 Zentimeter mit einem beigefügten Exemplar des Stadt-Anzeiger. Das Werk ist in der Edition LEU als erster Band der neuen Reihe „Porträts aus Wirtschaft und Politik“ erschienen.

„Mit meiner Biographie möchte ich  
möglichst viele junge Leute  
ermuntern, eine selbständige  
Erwerbstätigkeit ins Auge zu fassen.“

Derart aufwändige  
Dokumentationen  
sind kaum noch  
im Angebot von  
Grossverlagen.  
Theophil Maag,  
Jahrgang 1935, hat  
sein ganzes Leben

in Opfikon-Glattbrugg verbracht. Dort engagierte er sich, wie der Untertitel des Buches verrät, 56 Jahre lang für den Kampf für die Pressefreiheit gegen Behördenübergriffe.

„Mit meiner Biographie möchte ich möglichst viele junge Leute ermuntern, eine selbständige Erwerbstätigkeit ins Auge zu fassen.“ Der erste Satz im Vorwort, von Theophil Maag, öffnet die Tür zu einer aussergewöhnlichen spannenden Lebensgeschichte.

Kurt Humbel blendet zurück und berichtet, wie Theophil 1935 eine Welt erblickte, die ausgehend von der amerikanischen Wirtschaftskrise, auch das Leben in Europa beeinträchtigte.

Seine Eltern führten später ein Restaurant und mieteten einen Raum für Papierwaren und eine Druckerei. Schon früh arbeitete Theophil mit: Über Mittag servierte er und seine Schwester die Essen, abends nach der Schule verkaufte er Papierwaren und half seinem Vater, gelernter Schriftsetzer, in der eigenen kleinen Druckerei. Endlich, 1945, war der Krieg vorbei!

Theophil besuchte die Sekundarschule. Die 3. Klasse konnte er jedoch nicht mehr beenden, da er in der Druckerei einen trunksüchtigen Angestellten ersetzen musste. Sein Wunsch, eine Lehre als Bauzeichner zu absolvieren, löste sich in Luft auf. Sobald er 15 wurde, dem Mindest-Eintrittsalter für die Gewerbeschule, meldete ihn sein Vater als Schriftsetzer-Lehrling an.

Vom wirtschaftlichen Aufschwung spürte die Familie Maag zunächst nicht viel. Die Druckerei produzierte vor allem Briefbögen und Briefumschläge mit Firmenaufdrucken. Aufträge wie ein Büchlein im A-5-Format für ein Turnvereins-Jubiläum und eine Chronik der Schule Opfikon bildeten die Ausnahme. Der Vater verbarg seine Skepsis zu Theophils Plan nicht, eine eigene Zeitung herauszubringen. Um die Finanzierung zu sichern, holte Maag jun. Inseratenaufträge ein. Das Blatt wurde 3'500 Haushaltungen zugestellt: Ein Meilenstein auf dem Weg zum Zeitungsverlag Maag, der drei Jahre später gegründet wurde.

Dunkle Schatten durch eine entscheidende Abstimmung zogen auf: Doch die Gemeindeversammlung Opfikon sprach sich letztlich zugunsten des Gemeinde-Anzeigers als amtliches Publikationsorgan aus. Theophil besorgte nach wie vor die Inserate. Ab 1955 erschien das Blatt alle zwei Wochen. Die Produktion bedingte eine grosse Investition: Einen 35'000 Franken teuren Druckautomaten.

In Teilen der Schweiz setzte ein ungeahnter Wirtschaftsaufschwung ein, mit reger Bautätigkeit, dem Zustrom von Fremdarbeitern und boomendem Automobilmarkt.

Kurt Humbel verwebt die ungewöhnlich spannende Lebensgeschichte von Theophil Maag durch das ganze Buch hindurch mit wichtigen regionalen und überregionalen Ereignissen, was die Handlung zusätzlich vorantreibt.

Theophil knüpfte Kontakte zu Firmen der Region, um weitere Druckaufträgen zu erhalten. Sein Bestreben, mit dem Gewerbe und den Detailgeschäften, sowie mit den Lesern eine engere Verbindung herzustellen, stärkte das Gefühl der Zusammengehörigkeit zwischen Einwohnern und Behörden.

Viele Beiträge und Leitartikel des Gemeinde-Anzeigers befassten sich mit Angelegenheiten von Gemeinde und Vereinen, aber auch Analysen zur grossen Politik erschienen regelmässig. Maags Ziel: Sein Blatt sollte auf keinen Fall eine politische Zeitung werden. Über die Arbeit der politischen Parteien in der Region berichtete das Blatt möglichst ausgewogen. Die Niederschlagung des ungarischen Aufstandes durch sowjetische und verbündete Truppen wurde ungewöhnlich scharf kritisiert.

Der Ausbau und später der Fluglärm des nahen Flughafens Kloten

wurden ein Dauerthema. 1957 wurde den Zürcher Stimmbürgern ein Kreditbegehren von über 74 Millionen Franken unterbreitet. Beseelt vom Glauben an die Zukunft schloss einer der Artikel: „Denken wir weltoffen und weltverbunden: Stimmen wir aus fester Überzeugung und freudig mit Ja.“

Die Situation um 1960: Der Zürbieter als Tageszeitung brachte aktuelle Informationen, der wöchentlich erscheinende Gemeinde-Anzeiger die weniger dringlichen Verlautbarungen der Gemeindebehörden.

Im Frühling 1967 profitierte das Blatt wieder von grösseren Inseratenaufträgen vor den Regierungs- und Kantonsratswahlen. Opfikon hatte nun die 10'000-Einwohner-Grenze erreicht. Die Zivilstandnachrichten im Gemeinde-Anzeiger nahmen zusehends mehr Platz ein. Der grösste Arbeitgeber war die Swissair mit 16,9 Prozent der erwerbstätigen Opfiker.

Ab 1970 wurde der Fluglärm ein Schwerpunktthema. Zwei

Jahre später konnte die Auflage des Blattes von 4'450 auf 4'800 erhöht werden. Die politischen Wogen gingen 1972 so hoch wie noch nie seit der Gründung des Gemeinde-Anzeigers. Die Themen Nachtflugverbot und Schutzverband beherrschten die Medien. Das Blatt platzierte Interviews mit politisch aktiven Bürgern.

1974 starb Theophil Maag sen. In Opfikon trat der Grosse Gemeinderat an die Stelle der Gemeindeversammlung, der Gemeinde-Anzeiger hiess neu Stadt-Anzeiger, dessen Existenz plötzlich durch einen Gratisanzeiger bedroht war.



Kurt Humbel:  
**Theophil Maag –  
Zeitungsmacher  
aus Leidenschaft**

Edition LEU, 256 Seiten,  
gebunden, über 80 meist farbige  
Fotos, CHF 48.-, Euro 40.-  
ISBN 978-3-85667-128-0

[www.edition-leu.ch](http://www.edition-leu.ch)

1980, zum 25-Jahr Jubiläum der Zeitung, drängte sich eine Kampf-massnahme gegen die Konkurrenz auf, die Bildung eines Drei-Städte-Pools für Inserenten. Diese konnten nun ihre Leser zu günstigeren Tarifen im Stadt-Anzeiger Opfikon, im Klotener Anzeiger und im Bülacher Tagblatt erreichen. Aktuelle Themen wie die Opernhauskrawalle und die Jugendunruhen zwangen Maags Blatt zu Stellungnahmen: «Bevor wir jedoch den Stab über jemanden brechen, sollten wir uns Rechenschaft darüber ablegen, dass die Probleme der heutigen Jugend eigentlich ein Produkt von uns selbst sind.»

Im Mai 1881 brachte der Stadt-Anzeiger erstmals die Rubrik „La nostra Comunità“ für die italienische Gemeinschaft in Opfikon. Dieser Dienstleistung verdankte Maag den apostolischen Segen des Papstes Benedikt XVI zu seinem 75. Geburtstag im Jahr 2010.

1986 startete Maag als Vertreter des Opfiker Gewerbes seine Karriere als Gemeindepolitiker mit dem Referendum gegen den Zonenplan und die Bauordnung. Humbel berichtet über Engagement, Interessenkonflikte und gelebte Demokratie. Maag hatte mittlerweile eine Druckerei der Region übernommen und bot nun Arbeitsplätze für 25 Personen an.

Zwei Jahre später liess Maag in seiner Zeitung eine Bombe hochgehen, die weit über Opfikon hinaus zu vernehmen war. Der Satz «Eine Badewanne für 30 Personen im Alters- und Pflegeheim Gibeleich» sagt mehr als viele Worte. Humbel berichtet über unerträgliche Behördenarroganz. Weitere Enthüllungen in der Affäre Gibeleich, Machtkämpfe und Interessenkonflikte führten dazu, dass schliesslich gleich zwei Kommissionen eingesetzt wurden.

Endlich konnte der engagierte Zeitungsmacher einen Erfolg nach dem anderen für sich verbuchen. Dass er auch später wiederholt durch sein Engagement und seine Angriffe auf Behörden mit dem Feuer spielte, ist leicht nachvollziehbar, stand doch jeweils die Verlängerung des Vertrages seiner Zeitung als amtliches Publikationsorgan auf dem Spiel. Seinen 60. Geburtstag konnte Theophil Maag 1995 zusammen mit dem Jubiläum 40 Jahre Stadt-Anzeiger feiern.

„Hier geht es um die Vernichtung der Meinungs- und Pressefreiheit“ schrieb der Zeitungsverleger wenig später empört, als eine Unterschriftensammlung gegen den Stadt-Anzeiger als amtliches Publikationsorgan aufrief. Das Blatt blieb jedoch nach einigen Turbulenzen Amtliches Publikationsorgan.

„Beton-Stadtpark Ja oder Nein? ... Wie weiter mit dem städtischen Elektrizitätswerk?“ Eine Volksabstimmung sollte für die beiden Anliegen Klarheit bringen. Maags unermüdlicher Einsatz brachte

das Stadtpark-Projekt zu Fall und rettete den Kinderspielplatz. Wie die weiteren Jahre von Theophil Maag verliefen soll nicht verraten werden. Humbels Werk ist weit mehr als nur eine Biographie, es ist ein Zeitdokument in dem er mit viel Fleiss und Ausdauer wichtige Fakten zusammentrug, die Vieles verständlich(er) machen: Demokratie im Alltag, Machtkämpfe von Behördenmitgliedern und Parteien und den Überlebenskampf von Regionalzeitungen. Nicht zuletzt wird auch über Mitstreiter berichtet, die Theophil Maag zur Seite standen.